

Katharina Herrmann

# Gesungene Katechese



*Religion in der Bundesrepublik Deutschland 11*

---

**Mohr Siebeck**

# Religion in der Bundesrepublik Deutschland

herausgegeben von

Christian Albrecht, Julia Angster,  
Reiner Anselm, Andreas Busch, Hans Michael Heinig  
und Christiane Kuller

11





Katharina Herrmann

# Gesungene Katechese

Kommunikation durch Popularisierung

Kulturelle Repräsentationen  
eines engagierten protestantischen Christentums  
im Neuen Geistlichen Lied

Mohr Siebeck

KATHARINA HERRMANN, Studium der Ev. Theologie und Deutsch auf Lehramt; seit 2014 Lehrerin für Deutsch und Ev. Religionslehre am Gymnasium; 2016–2019 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der interdisziplinären DFG-Forschergruppe »Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989« an der Ev.-theol. Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München.  
orcid.org/0000-0001-5157-7588

ISBN 978-3-16-160693-9 / eISBN 978-3-16-160742-4  
DOI 10.1628/978-3-16-160742-4

ISSN 2364-3684 / eISSN 2568-7417 (Religion in der Bundesrepublik Deutschland)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen aus der Minion gesetzt und von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

*Danke für meine Arbeitsstelle,  
danke für jedes kleine Glück.  
Danke für alles Frohe, Helle  
und für die Musik.*

*(Martin Gotthard Schneider: Danke)*

Entstanden ist diese Arbeit im Rahmen der DFG-Forschergruppe FOR 1765 „Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989“. Es handelt sich in der nun vorliegenden Form um eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Sommersemester 2020 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommen worden ist. Ich freue mich sehr, dass diese Arbeit nun in der Reihe »Religion in der Bundesrepublik Deutschland« bei Mohr Siebeck erscheinen darf und bedanke mich herzlich bei allen Herausgeberinnen und Herausgebern der Reihe sowie dem Verlag für diese Möglichkeit.

Danken möchte ich auch all meinen Kolleginnen und Kollegen in Göttingen, Erfurt und München, von denen ich in den drei Jahren unserer Zusammenarbeit nicht nur zahlreiche Anregungen und wiederholt Unterstützung erhalten habe, sondern die diese Zeit auch zu einer bereichernden Lebensphase gemacht haben. Besonderer Dank sei hier an Friederike Hoffmann und Jonathan Spanos gerichtet.

Ebenfalls mit der Tätigkeit in der Forschergruppe, aber eben auch in besonderer Weise mit dieser Arbeit verbunden ist mein Doktorvater Herr Professor Christian Albrecht, der es verstanden hat, das Entstehen dieser Studie so anregend wie hilfreich zu unterstützen, dabei aber gleichzeitig mir und damit der Arbeit so viel Freiheit und Freiraum zu lassen, wie nötig war. Dafür, dass Herr Professor Albrecht diesen Balanceakt so gekonnt vollbracht hat, bin ich aufrichtig dankbar, noch mehr allerdings für die vielen Male, an denen er mir Mut gemacht hat und mir Wege gezeigt hat, die ich in dem Moment übersehen habe. Vielen Dank ebenfalls an Herrn Privatdozent Johannes Greifenstein, nicht nur für das wohlwollende Zweitgutachten, sondern auch für die vielen freundlichen und anregungsreichen Gespräche in den Jahren zuvor.

Aber auch einige andere meiner akademischen Lehrer möchte ich erwähnen, da sie meinen Weg nicht nur durch diese drei Jahre, die ich an der vorliegenden Studie gearbeitet habe, begleitet haben, sondern mein Denken und so gewiss auch meinen Lebensweg mitgeprägt haben. In besonderer Weise möchte ich hier Herrn Professor Martin Arneth danken, nicht nur für lehrsamem Hebräischunterricht, sondern auch für viele interessante und auch heitere Gespräche, die mir immer eine Berei-

cherung waren. Herrn Professor Harry Oelke möchte ich nicht nur für spannende Gespräche in seinen Seminaren, sondern auch schon für seine interessanten Vorlesungen in meiner Studiumszeit danken. Ebenfalls mit meiner Studiumszeit verbunden und von großer Bedeutung für mein seither nicht versiegendes Interesse an der Theologie sind Herr Professor Alf Christophersen und Herr Doktor Andreas Waschbüsch, die nicht nur als akademische Lehrer, sondern auch als Menschen Eindruck auf mich gemacht haben. Danken möchte ich auch Herrn Professor Friedrich-Wilhelm Graf, der mir stets als ein ebenso fordernder wie fördernder Lehrer war.

Unmöglich wäre das Entstehen dieser Arbeit ebenfalls gewesen ohne die Unterstützung der Schulleiter des Apian-Gymnasiums Ingolstadt, die mir die Möglichkeit und den Freiraum gegeben haben, die Arbeit in der Forschergruppe aufzunehmen und schließlich die Arbeit an dieser Studie abzuschließen. Herrn OstD Karl-Heinz Haak danke ich für Jahre der wertschätzenden, konstruktiven und positiven Zusammenarbeit, zudem für seinen spontanen Einsatz für meine 2016 sehr kurzfristig notwendige Beurlaubung. Nicht minder danken möchte ich Herrn OstD Alfred Stockmeier für die ebenso wertschätzende, unterstützende Zusammenarbeit, für die vielen Gespräche, in denen er mir immer wieder mit Rat und Rücken- deckung zur Seite stand, und vor allem auch dafür, dass er es versteht, eine Schule so zu leiten, dass sie eben etwas mehr ist als nur eine Schule. Dank gilt auch all meinen Kolleginnen und Kollegen, die nicht nur mein Arbeitsleben bereichern.

Ein großer Dank gebührt auch all denen, die mich freundlicherweise oft mit großem Engagement bei der inhaltlichen Arbeit an der vorliegenden Studie unterstützt haben. Allen voran zu nennen ist Herr Doktor Winfried Dalferth, durch den ich zahlreiche Hinweise und vor allem einen Einblick in die Zeit des Neuen Geistlichen Liedes erhalten habe und der mir mit so viel freundlicher Offenheit gegenübergetreten ist, wie es gewiss nicht selbstverständlich ist. Dafür vielen herzlichen Dank! Große, an mehreren Stellen auch entscheidende Unterstützung erhalten habe ich auch durch Fritz Baltruweit, der mir wichtige Materialien und Auskünfte hat zukommen lassen, die mir geholfen haben, das große Puzzle »Neues Geistliches Lied auf dem Kirchentag« zusammenzusetzen. Dasselbe gilt für Herrn Professor Günter Ruddat, ohne dessen freundliche Bereitschaft, mir Materialien zusammenzustellen und zur Verfügung zu stellen, meine Recherche an entscheidenden Stellen lückenhaft geblieben wäre. Ich danke ebenfalls dem Zentralrat Evangelischer Kirchenmusiker sowie besonders dem Bundesverband für Kulturarbeit in der Evangelischen Jugend e. V., die ihre Archivordner und -schränke für mich geöffnet haben und mir so einen unersetzlichen Zugang zu Informationen verschafft haben. Danken möchte ich auch Herrn Professor Harald Schroeter-Wittke, dem ich ebenfalls entscheidende und anregende Hinweise verdanke.

Unlesbar wäre diese Arbeit ohne die Hilfe und Unterstützung durch Doktor Matthias Warkus, der mir nicht nur ein sehr guter Korrektor war, sondern auch ein lieber Freund ist.

Schließlich bleibt meiner Familie zu danken. Meinem Bruder Philipp Stoltz danke ich für alle Hilfe, alle Zuneigung, alle Ermutigung – und die zentrale Vorarbeit, die er in der ersten Förderphase der FOR 1765 für uns alle in der zweiten Förderphase geleistet hat. In besonderer Weise danke ich meinen geliebten Eltern, die mir alles sind, ohne die alles nichts wäre und denen diese Arbeit gewidmet ist.

Ingolstadt, 28. Oktober 2020

Katharina Herrmann



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	V
Grundlegung . . . . .	1
1. Fragestellung und Aufbau . . . . .	1
2. Zum Begriff »Protestantismus« . . . . .	14
3. Zum Begriff »Neues Geistliches Lied«, seiner Geschichte und dem Forschungsstand . . . . .	18

### Hauptteil:

#### Die Popularisierung einer engagierten christlichen Lebensführung im Neuen Geistlichen Lied

1. Liturgische, musikalische und institutionelle Voraussetzungen des Neuen Geistlichen Liedes . . . . .	27
1.1 EKD und Agendenreform der 1950er als Ergebnisse der jüngeren Liturgischen Bewegung . . . . .	27
1.2 Der Deutsche Evangelische Kirchentag als Forum und Experimentierfeld mit Multiplikatorenfunktion . . . . .	33
1.3 Die Arbeitsgemeinschaft Musik, das Frankfurter Seminar für neue Lieder und ihre Vernetzung . . . . .	39
2. Aufbruch zur Welt in evolutionärer Haltung: Die Entstehung und Entwicklung des Neuen Geistlichen Liedes im Kontext der Gottesdienste in neuer Gestalt (1960–1972/73) . . . . .	49
2.1 Der liturgische Kontext: Aufbruch zum Gottesdienst in neuer Gestalt . . . . .	49
2.1.1 Neue Gottesdienstformen: Von Jazzgottesdiensten zu Gottesdiensten in neuer Gestalt . . . . .	49
2.1.2 Exkurs I: Der Einfluss der Neuen Musik auf die Kirchenmusik und ihre Folgen: Die Avantgarde und ihre Gottesdienste . . .	65
2.1.3 Exkurs II: Politik oder Liturgie? Das Konzept »Politisches Nachtgebet« . . . . .	67
2.2 Aufbrüche zum Neuen Geistlichen Lied und dessen Etablierung . . .	70

2.2.1	Der Kontext der Liederhefte des Deutschen Evangelischen Kirchentages: Entstehung, Entwicklung und Institutionalisierung des Neuen Geistlichen Liedes (1957–1973) . . . . .	70
2.2.2	Die Liederhefte der Deutschen Evangelischen Kirchentage 1965, 1967/69 und 1973 . . . . .	97
2.2.2.1	Das Preisausschreiben für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 1965 . . . . .	97
2.2.2.2	Ein Liederheft für die beiden Deutschen Evangelischen Kirchentage 1967 und 1969 . . . . .	104
2.2.2.3	Protestsong und Zerwürfnis rund um das Liederheft für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 1973 . .	113
2.2.3	Die Debatten um das Neue Geistliche Lied in den 1960ern . .	122
2.2.3.1	Kritik am Neuen Geistlichen Liedgut . . . . .	123
2.2.3.2	Argumente für das Neue Geistliche Lied . . . . .	128
2.3	Grundsätzliche Entwicklungslinien bis 1972/1973: Absichten und Selbstverständnis der Akteure des Neuen Geistlichen Liedes . . . . .	133
3.	Von der Evolution zur Integration: Das Neue Geistliche Lied im Kontext von Fest, Feier und Verkündigung (1972/73–1989) . . . . .	139
3.1	Der liturgische Kontext: Vom Gottesdienst in neuer Gestalt zur »Lebendigen Liturgie« . . . . .	139
3.2	Differenzierung, Etablierung und Integration als Entwicklungslinien des Neuen Geistlichen Liedes . . . . .	178
3.2.1	Der Kontext der Liederhefte des Deutschen Evangelischen Kirchentages: Vom »Liederfrühling« zum »Lieder-Sommer«: Das Neue Geistliche Lied als Medium der Lebendigen Liturgie und der Verkündigung . . . . .	178
3.2.2	Die Liederhefte der Deutschen Evangelischen Kirchentage 1975–1989 . . . . .	220
3.2.2.1	Ein ökumenisches Liederheft aus Frankfurt am Main für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 1975 . .	221
3.2.2.2	Skepsis gegenüber dem Neuen Geistlichen Lied im Liederheft für den Kirchentag 1977 . . . . .	234
3.2.2.3	Regionale Färbung und erweckliches Liedgut im Liederheft für den Kirchentag 1979 . . . . .	252
3.2.2.4	So umfangreich wie möglich: Der erneute Einfluss der AG Musik auf das Kirchentags-Liederheft von 1981 . .	265
3.2.2.5	Das Kirchentags-Liederheft von 1983 als Ergänzungsheft zum EKG der Landeskirche Hannover . . . . .	288
3.2.2.6	Fortführung einer funktionierenden Arbeitsweise im Liederheft für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 1985 . . . . .	299

3.2.2.7 Ein Kirchentags-Liederheft mit einem Stammteil für die Kirchentage 1987 und 1989 . . . . .	312
3.2.3 Die Debatten um das Neue Geistliche Lied von 1973–1989 . .	330
3.2.3.1 Kritik am Neuen Geistlichen Lied . . . . .	334
3.2.3.2 Argumente für das Neue Geistliche Lied . . . . .	336
3.3 Grundsätzliche Entwicklungslinien ab 1972/73–1989: Absichten und Selbstverständnis der Akteure um Neue Geistliche Lieder . . .	339
 Ertrag: Die Popularisierung einer engagierten christlichen Lebensführung durch Neue Geistliche Lieder und neue Gottesdienstformen . . . . .	 349
 Anhang: Neue Geistliche Lieder in Kirchentags-Liederheften und im Evangelischen Gesangbuch . . . . .	 363
1. In den Stammteil des Evangelischen Gesangbuches aufgenommene Neue Geistliche Lieder . . . . .	363
2. In wenigstens einen Regionalteil des Evangelischen Gesangbuches aufgenommene Neue Geistliche Lieder . . . . .	365
 Quellenverzeichnis . . . . .	 371
1. Liedersammlungen . . . . .	371
2. Archivalia . . . . .	372
2.1 Archivalia aus dem Evangelischen Zentralarchiv . . . . .	372
2.2 Archivalia aus dem Archiv des Bundesverbandes für Kulturarbeit in der Evangelischen Jugend e.V. (bka) . . . . .	378
2.3 Quellen im Privatbesitz der Verfasserin . . . . .	378
3. Verwendete Literatur . . . . .	378
 Personenregister . . . . .	 407
Sachregister . . . . .	410



# Grundlegung

## 1. Fragestellung und Aufbau

Das hat mit dem zu tun, was wir ›Kontextuelle Theologie‹ nennen. Unsereiner ist ja sehr von Martin Luther geprägt. Man muß sich klarmachen, was Luther gemacht hat. Luther hat seine Theologie in Lieder verpackt und das war kontextuelle Theologie: Er setzte sich ständig mit einer konkreten Situation, nämlich mit der Lage der Kirche und Gemeinde, auseinander und suchte Antworten auf das, mit dem er nicht zurechtkam. Das Entscheidende dieser Antworten hat er dann in Lieder gebracht, die die deutsche Sprache benutzten, nicht die lateinische! [...] Und: Luther hat Melodien ›von der Straße‹ genommen, die zeitgemäß waren, die einfach ›dran‹ waren. In so einer Tradition sehe ich mich eigentlich ganz gerne.<sup>1</sup>

Diese Antwort gab der Pfarrer, langjährige Mitarbeiter des Deutschen Evangelischen Kirchentages und einer der prominentesten Vertreter des Neuen Geistlichen Liedes Fritz Baltruweit in einem Interview auf die Frage von Peter Hahnen, welche theologische Konzeption hinter seinen Liedern stehe. An Baltruweits resümierender Antwort, die er etwas nach dem in dieser Arbeit fokussierten Zeitabschnitt gegeben hat, lassen sich drei Beobachtungen machen, die zu den Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung hinführen: Erstens sah Baltruweit mit seinem recht weiten Verständnis dessen, was »kontextuelle Theologie«<sup>2</sup> bedeutet, das Neue Geistliche Lied als Lied christlicher Zeitgenossenschaft. Mit dieser Auffassung war er nicht allein: Antrieb für das Verfassen dieser Lieder war von Anfang an bei vielen Akteuren<sup>3</sup> der Wunsch nach einer »radikale[n] Hinwendung [der Kirche] zur Welt«<sup>4</sup> und die Wahrnehmung des Fehlens von Liedern im Evangelischen Kirchengesangbuch zu aktuellen Themen,<sup>5</sup> und gerade dieses Defizit des Evangelischen Kirchengesangbuches war es auch, das das Verfassen neuer Lieder in der Regel auch für dem Neuen Geistlichen Lied gegenüber eher kritisch Eingestellte legitim er-

---

<sup>1</sup> HAHNEN, Das ›Neue Geistliche Lied‹ als zeitgenössische Komponente christlicher Spiritualität, 1998, 371.

<sup>2</sup> Vgl. dazu: KÜSTER, Art. Kontextuelle Theologie, 2008, 1644–1646.

<sup>3</sup> Da die meisten Personen, die sich um Neue Geistliche Lieder und neue Gottesdienstformen bemühten, männlichen Geschlechts waren, soll im Folgenden von »Akteuren« im Maskulinum die Rede sein. Es gab zwar, insbesondere unter den Textautoren, auch einige wenige wichtige Akteurinnen, mehrheitlich handelte es sich jedoch um Männer. Auf eine Verwendung der Bezeichnungen für beide Geschlechter wie »Akteurinnen und Akteure« wird daher bewusst verzichtet, um nicht ein vorhandenes zahlenmäßiges Ungleichgewicht bezüglich der Beteiligung von Männern und Frauen zu verwischen. In Kontinuität dazu wird in dieser Arbeit insgesamt das generische Maskulinum verwendet.

<sup>4</sup> WATKINSON, Die Kirche und das neue Lied, 1965, 84.

<sup>5</sup> Vgl. beispielsweise: DIENST, »Umfunktionalisierung« des Gottesdienstes?, 1969, 253–255; JUHRE, Statt eines Schlußwortes, 1976, 206; TRAUTWEIN, Neue Lieder aus drei Jahrzehnten, 1992, V; HAHNEN, Liederzünden!, 2009, 16–23.

scheinen ließ.<sup>6</sup> Dass also neue Gemeindelieder auch Fragen der gegenwärtigen Welt ansprechen sollten, war eine häufig vertretene Sichtweise. Das Neue Geistliche Liedgut ist somit vor allem auch Ergebnis des Versuchs, christlichen Glauben auf die aktuelle Situation hin zu konkretisieren, vornehmlich inhaltlich, aber, wie das Eingangszitat deutlich macht, eben auch musikalisch. Umgekehrt kann es daher als Quelle gelesen werden, die Aufschluss über das Selbstverständnis ihrer Macher als protestantische Zeitgenossen gibt.

Zweitens macht genau diese Überzeugung, dass hinter den Neuen Geistlichen Liedern eine Theologie stehe, die Antworten darauf gebe, womit die protestantischen Zeitgenossen nicht zurechtkommen, deutlich, dass Baltruweit – so wie die meisten Akteure, die sich um neue Lieder bemüht haben – christlichen Glauben als Antwort auf Fragen der Welt verstand und das Lied als Medium dafür begriff, diese Antwort der singenden und hörenden Gemeinde nahe zu bringen. Das Neue Geistliche Lied war damit also auch ein Mittel, um eine spezifische Auffassung davon zu vermitteln, wie man als Christ mit Herausforderungen in der Welt umzugehen habe, wie man also christlich in der Welt zu leben habe.

Als dritter Aspekt fällt im eingangs angeführten Zitat Baltruweits der Bezug auf das Lied der Reformation auf: Explizit stellt er das eigene Tun in die Tradition Luthers. Tatsächlich soll im Verlauf der vorliegenden Studie deutlich werden, dass die mit dem Neuen Geistlichen Lied befassten Akteure protestantischer Konfession, trotz der ökumenischen Ausrichtung dieses Liedguts, klar erkennbar und häufig durchaus explizit an reformatorische Tradition anknüpften. Dies sei nur kurz angedeutet: Wie für das geistliche Lied Luthers gilt auch für das Neue Geistliche Lied, dass dieses häufig ausgehend von biblischen Texten verfasst wurde, seinen Sitz im Leben vornehmlich im Gottesdienst, aber auch im Gemeindeleben hat und den Funktionen der Verkündigung, der Katechese und der Reform von Kirche und Gottesdienst dient.<sup>7</sup> Vor allem aber haben sich zentrale Akteure des Neuen Geistlichen Liedes explizit in die Tradition des Liedes der Reformation gestellt.<sup>8</sup> Insofern – auch dies wird im Folgenden noch zu zeigen sein – können diese neuen Lieder nicht nur als Äußerungen allgemein christlicher, sondern explizit auch protestantischer Zeitgenossenschaft gelesen werden.

<sup>6</sup> So beispielsweise: ALBRECHT, Zur Theologie der »neuen Lieder«, 1972, 185; KAPPNER, Anleitung zum Singen, 1987, 145 f.

<sup>7</sup> Vgl. zu den genannten Aspekten im Lied Martin Luthers: ALBRECHT, Einführung in die Hymnologie, 1995, 17–23; ACKERMANN, Die Reformation im Spiegel ihrer Kirchenlieder, 2003, 60–80; JENNY, Luther, Zwingli, Calvin in ihren Liedern, 1983, 15–17; KÜSTER, Musik im Namen Luthers, 2016, 17–25. Zum Neuen Geistlichen Lied exemplarisch: REICH, Freie Instrumentalmusik und neue Lieder, 1971, 38; RÜTTEN, »Da wohnt ein Sehnen tief in uns ...«, 2013, 11–17; HAHNEN, Liederzünden!, 2009, 26–30; DALFERTH, Christliche Populärmusik als publizistisches Phänomen, 2000, 415.

<sup>8</sup> So neben Baltruweit beispielsweise auch Dieter Trautwein (TRAUTWEIN, Entstehung und Funktion neuer Lieder im »Gottesdienst der Jugend für die Gemeinde«, 1968, 97–99). Weitere Akteure werden im Verlauf dieser Arbeit noch genannt werden.

In der vorliegenden Untersuchung soll also insgesamt der Frage nachgegangen werden, auf welche Weise und aus welchem Antrieb heraus Protestanten, die Neue Geistliche Lieder verfasst haben, in diesen auch Vorstellungen von einer ihrer Ansicht nach richtigen christlichen Lebensführung in der Gegenwart artikuliert haben<sup>9</sup> und welche Rückschlüsse diese Vorstellungen auf ihr Selbstverständnis als Christen protestantischer Konfession zulassen. Die zu untersuchenden Lieder sollen also nicht nur hinsichtlich ihrer Aussage, sondern auch hinsichtlich der Selbstaussage, die ihre Macher durch sie über sich selbst treffen, befragt werden. Dabei liegt es nahe, nach dem spezifisch protestantischen Selbstverständnis der Akteure hinter diesen neuen Liedern zu fragen, da das Gemeindelied in besonderer Weise ein protestantisches Medium ist:

Die dt. Reformation hat das K[irchenlied] in einem vorher nicht gekannten Ausmaß als Medium kirchl. Handelns eingesetzt und zwar sowohl im Gottesdienst [...] als auch im Sinne eines Propagandamittels in der öfftl. Kommunikation und als Mittel zur rel. Information und Erziehung. Dies führt im Blick auf die gesamte K[irchenlied]-Gesch. zu einem gewissen Vorwiegen des dt. ev. K[irchenliedes] sowohl unter sprachlichem wie unter konfessionellem Aspekt. Die K[irchenlied]-Repertoires anderer Konfessionen und Sprachgebiete knüpfen häufig beim dt. K[irchenlied] an und verbinden es mit eigenen Traditionen.<sup>10</sup>

Da es nun ab 1960 zu einer bemerkenswerten Produktivität in dem Bereich des evangelischen Kirchenliedes kam und sich die Akteure, die sich für diesen Produk-

<sup>9</sup> Dabei wäre es auch denkbar gewesen, nur Lieder zu einem bestimmten im hier fokussierten Zeitabschnitt virulenten Thema zu untersuchen, wie etwa Lieder mit friedensethischem Inhalt. Dies würde sich zum einen deswegen nahelegen, weil in dem hier zu untersuchenden Zeitabschnitt auch der Zenit der neuen Friedensbewegung im Kontext der Neuen Sozialen Bewegungen zwischen 1979 und 1983 liegt (vgl. dazu: ZANDER, Die Christen und die Friedensbewegung in beiden deutschen Staaten, 1989, 46–50; GRESCHAT, Der Protestantismus in der Bundesrepublik Deutschland, 2011, 170–179), zum anderen, da selbst dem Neuen Geistlichen Lied gegenüber kritisch eingestellte Akteure wie der Kirchenmusiker und Professor Otto Brodde ohne Umschweife »Frieden« als zentrales Thema für neue Kirchenlieder akzeptierten, wie ein Zitat wie dieses deutlich macht: »Das Problem aller Probleme ist der Friede, das Wort in dem gefüllten Sinne verstanden, wie es in der Heiligen Schrift gebraucht wird, mit einer heute gern gebrauchten Vokabel: Schalom. [...] Schalom ist das wortbestimmte, verantwortliche Denken und Handeln in der Gegenwart des Herrn Christus und seines Heils [...]. So sollte heute in jedem Lied der Hinweis auf den Frieden als die einzige Möglichkeit des Lebens stehen.« (JUHRE, Neun Fragen, das Singen des einzelnen und das Singen der Gemeinde betreffend, 1976, 17f.) Eine solche thematische Zuspitzung und Einschränkung ist jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht sinnvoll: Zum einen hat sich die neue Friedensbewegung im Neuen Geistlichen Liedgut, wie später noch gezeigt werden wird, nicht wesentlich niedergeschlagen. Zum anderen aber macht bereits Brodtes Zitat selbst deutlich, dass auch hier hinter dem Begriff »Schalom« eine andere, grundlegendere Auffassung von gelungener christlicher Lebensführung steht, die diese als »wortbestimmt[]« und »verantwortlich[]« bestimmt. Ganz generell, unabhängig von der thematischen Ausrichtung der Lieder auf das Thema Frieden oder auf ein anderes Thema, stand also hinter Neuen Geistlichen Liedern eine »kontextuelle Theologie« im Sinne Baltruweit's, die den Christen ausgehend von seinem christlichen Glauben zur Verantwortung in der Welt aufforderte. Um dies nachzeichnen zu können, muss der Blick auf thematisch möglichst vielfältige neue Lieder gelenkt werden, da nur so deutlich werden kann, welche theologischen Überzeugungen diese und also auch ihre Macher teilen und zu vermitteln suchen.

<sup>10</sup> MARTI, Art. Kirchenlied, 2008, 1210.

tivitätsschub verantwortlich zeigten, wie bereits geschrieben, auf die reformatorische Tradition zurückbezogen, liegt es nahe, diese Lieder als Untersuchungsgegenstand, von dem ausgehend auf das protestantische Selbstverständnis dieser Akteure Rückschlüsse gezogen werden können, in den Blick zu nehmen.

Damit soll diese Arbeit einen Beitrag zum Anliegen der DFG-Forschergruppe 1765 »Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989« insgesamt leisten, das darin besteht, dem Fehlen »umfassende[r] Studien darüber, wie der Protestantismus die Entwicklung der deutschen Nachkriegsgesellschaft mit gestaltet hat und zugleich seinerseits durch den allgemeinen politisch-sozialen Wandel verändert worden ist«,<sup>11</sup> entgegen zu wirken. In insgesamt zwei Phasen stellt sich das interdisziplinäre Forschungsprojekt also die Aufgabe, durch mehrere Einzelstudien nicht nur ein umfassendes Bild von der Einwirkung protestantischer individueller wie institutioneller Akteure auf Politik und Gesellschaft der Bonner Republik zu gewinnen, sondern auch die sich daraus ergebenden Rückwirkungen auf das protestantische Selbstverständnis dieser Akteure zu erfassen. Während die erste, bereits abgeschlossene Phase des DFG-geförderten Projektes dabei die Jahre von 1949 bis 1969 fokussiert hat und in Einzelstudien etwa die ethischen Debatten über Kriegsdienstverweigerung oder Geschlechterdiskurse oder aber Art und Funktion von Netzwerken protestantischer Akteure untersucht hat,<sup>12</sup> stehen nun im Rahmen der zweiten Förderphase, zu der auch die vorliegende Studie gehört, die 1970er und 1980er Jahre im Zentrum des Interesses, die in insgesamt 14 Einzelstudien, unter anderem zu Debatten um Herausforderungen des demografischen Wandels, den Begriff der »Menschenwürde« oder die Mitwirkung protestantischer Akteure in Bürgerinitiativen und Protestbewegungen, die Wechselwirkungen zwischen protestantischem Engagement und Problemfeldern westdeutscher Geschichte untersucht.

Dabei steht die vorliegende Untersuchung im Kontext eines Teilprojektes der Forschergruppe, das protestantische Kommunikationsformen in den Blick nimmt: Hier sollen ausgehend von der Beobachtung, dass »[p]rotestantische Voten in den ethischen Debatten der alten Bundesrepublik [...] ein doppeltes Grundinteresse erkennen lassen«,<sup>13</sup> nämlich das an konstruktiver Gesellschaftsgestaltung einerseits und an theologischer Selbstreflexion andererseits, in mehreren Einzelstudien die Modi protestantischer Kommunikationsformen betrachtet werden: Zeitgleich stehen hier in den kommunikativen Beteiligungen protestantischer Akteure nicht nur Tendenzen der Professionalisierung, etwa im Bereich der evangelischen Beratungs-

<sup>11</sup> ALBRECHT/ANSELM, Zur Erforschung des Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989, 2015, 3.

<sup>12</sup> Vgl. JÄGER, Bundesdeutscher Protestantismus und Geschlechterdiskurs 1949–1971, 2019; MEYER-MAGISTER, Wehrdienst und Verweigerung als komplementäres Handeln, 2020; HOPPE, Der Protestantismus als Forum und Faktor, 2019. Einen Überblick über alle Einzelprojekte der ersten Förderphase gibt zudem der Band: ALBRECHT/ANSELM (Hg.), Teilnehmende Zeitgenossenschaft, 2015.

<sup>13</sup> ALBRECHT, Protestantische Kommunikationsformen, 2015, 81.

praxis, und der Differenzierung, etwa in den Debatten um die Nutzung von Kernenergie oder die Privatisierung der Medien, nebeneinander, sondern auch der Popularisierung, wie sie im Folgenden untersucht werden sollen. Popularisierung wird dabei verstanden als ein Prozess der Wissensvermittlung, der im Anschluss an Carsten Kretschmann fünf Parameter aufweist:

Zunächst (1) setzt jeder Popularisierungsprozeß, im Unterschied zu anderen Formen der Kommunikation, ein deutlich markiertes Wissensgefälle zwischen Produzenten und Rezipienten voraus, wobei (2) die Zahl der Produzenten stets kleiner ist als die Zahl der Rezipienten. Die Menge dieser muß zudem (3) eine gewisse Größe besitzen, die einen erkennbaren Bezug zum ›populus‹ aufweist, jedoch auf die jeweilige historische Konstellation, also auf die Größe der Gesamtgesellschaft, auf ihre Kommunikationsnetze und medialen Ressourcen zu beziehen ist. Sodann (4) vollzieht sich die Popularisierung im Regelfall intentional, das heißt sie folgt bestimmten Motiven der Wissensproduzenten oder -popularisatoren. Und schließlich (5) bedient sich die Popularisierung stets solcher Medien, die zumindest potentiell breitenwirksam sind und einen multiplizierenden Effekt haben.<sup>14</sup>

Die im Raum der Bonner Republik<sup>15</sup> entstandenen und verbreiteten Neuen Geistlichen Lieder, die nachstehend in den Blick genommen werden, sind also nicht nur Medium für die Kommunikation bestimmter Vorstellungen von gelungener christlicher Lebensführung und damit auch Medium protestantischer Selbstreflexion, sie sind auch ein Medium eines spezifischen Kommunikationsmodus, der eben nicht auf eine differenzierte akademische Debatte oder den professionellen Austausch in einem spezialisierten Berufsfeld ausgelegt ist, sondern auf die Vermittlung von theologischen und moralischen Konzepten an die Gemeinde. Es wird also im Folgenden auch zu fragen sein, welche Merkmale für diesen Kommunikationsmodus kennzeichnend sind und welchen Absichten er folgt – auch die Behauptung, dass er der »Vermittlung« diene, muss ja erst noch geprüft werden.

Die christliche Liedproduktion ab den 1960er Jahren war, wie angemerkt, enorm: »Die Zahl der [seit den 1960ern] geschriebenen Lieder reicht in die Tausende«,<sup>16</sup> so lautet bereits im Jahr 1973 das Urteil der Redaktion, die einen Anhang mit neuen Liedern für das Evangelische Kirchengesangbuch im Bereich der Landeskirche Westfalen erstellen sollte. Entsprechend hoch ist auch die Zahl von Liederheften und -sammlungen, die zudem aufgrund ihrer unterschiedlichen Verwendungszusammenhänge sehr heterogen gestaltet sind. Da die vorliegende Studie die Zeit bis

<sup>14</sup> KRETSCHMANN, Einleitung, 2003, 14.

<sup>15</sup> Aus dem dargestellten Forschungsinteresse der FOR 1765 ergibt sich die Schwerpunktsetzung auf den westdeutschen Protestantismus – die Produktion Neuen Geistlichen Liedgutes in Ostdeutschland kann daher im Folgenden nur am Rande in den Blick genommen werden. Da die westdeutschen und ostdeutschen Liedermacher aber auf individueller wie institutioneller Ebene miteinander in Kontakt standen, wie im Folgenden noch deutlich gemacht werden wird, wäre aber eine Ergänzung der vorliegenden Studie durch eine solche, die äquivalent den Raum der ehemaligen DDR untersucht, wünschenswert.

<sup>16</sup> REDAKTION, Vorwort, 1973, o.S. Von »etlichen tausend« neuen Liedern geht auch Thust bereits 1976 aus: THUST, Das Kirchen-Lied in der Gegenwart, 1976, 41.

zum Ende der deutsch-deutschen Teilung und damit einen über das Jahr 1973 noch um 16 Jahre hinausgehenden Zeitraum in den Blick nehmen möchte, muss eine Begrenzung der Quellen, die die Grundlage dieser Arbeit bilden sollen, erfolgen. Eine Konzentration auf die in Liederheften auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag bis 1989 veröffentlichten Neuen Geistlichen Lieder bietet sich nun aus mehreren Gründen an: Zum einen wurden diese Liederhefte in recht kurzer zeitlicher Abfolge immer wieder neu erstellt und aktualisiert, weswegen sich an den in ihnen veröffentlichten Liedern mögliche Entwicklungen im Neuen Geistlichen Liedgut selbst gut nachvollziehen lassen dürften. Dazu trägt zudem bei, dass diese Liederhefte jeweils für einen identischen Anlass, eben den Deutschen Evangelischen Kirchentag, erstellt worden sind, dass somit nicht Liederhefte verglichen werden müssen, die für völlig unterschiedliche Verwendungszwecke, etwa einmal für kirchliche Jugendarbeit und ein andermal als landeskirchlicher Anhang zum Evangelischen Kirchengesangbuch, herausgegeben worden sind und sich also sehr viel schlechter vergleichen lassen. »Zum anderen war und ist [der Deutsche Evangelische Kirchentag aber auch] der bedeutendste Multiplikationsfaktor für die neuen musikalischen und hymnologischen Stile mit Pop-, Rock- und Jazzelementen, die in den Gemeindealltag vor allem über Kirchentage Einzug gehalten haben.«<sup>17</sup> Eben weil also die in den Liederheften für den Kirchentag veröffentlichten Neuen Geistlichen Lieder über diese Hefte einem großen Publikum bekannt gemacht worden sind und also in ihnen enthaltene Impulse breiter multipliziert werden konnten, liegt es nahe, genau diese Lieder in den Blick zu fassen.

Neue Geistliche Lieder finden sich seit dem Kirchentag 1965 in dessen Liederheften, weswegen die neuen Lieder aus dem Liederheft von 1965 den zu untersuchenden Liederkorpus nach vorne hin begrenzen; das zuletzt erschienene in den Quellenkorpus einbezogene Liederheft ist das dünne Zusatzheft mit Liedern zur Kirchentagslosung für den Kirchentag 1989, für den darüber hinaus kein eigenes Liederheft erstellt worden ist, da das Heft für den Kirchentag 1987 weiter verwendet wurde. In ähnlicher Weise verwendete man beim Kirchentag 1969 das Liederheft von 1967, zudem gibt es für das Jahr 1971 kein Kirchentagsliederheft, da in diesem Jahr ein Ökumenisches Pfingsttreffen anstelle des Deutschen Evangelischen Kirchentages stattfand. Insgesamt umfasst das Korpus der zu untersuchenden offiziellen Kirchentagsliederhefte also elf Hefte.<sup>18</sup> Hinzu kommt eine nicht genau rekonstruierbare Zahl inoffizieller Liederhefte, die spätestens ab dem Kirchentag 1975 entstanden sind: Zunehmend haben ab diesem Zeitpunkt unterschiedliche Gruppen, häufig Bands oder Zusammenschlüsse von Musikern, eigene Liederhefte erstellt, die sie auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag auch verkauft haben – wie

<sup>17</sup> SCHROETER, Kirchentag als vorläufige Kirche, 1993, 332.

<sup>18</sup> Also die Liederhefte zu den Kirchentagen von 1965, 1967/1969, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987/1989 sowie das Zusatzheft mit Liedern zur Losung für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 1989. Hinzu kommen inoffizielle Kirchentags-Liederhefte für die Jahre 1977 und 1981.

viele solcher Hefte es gegeben hat, lässt sich nicht sagen, da diese nirgends verzeichnet oder gesammelt worden sind. Aufgrund der häufig deutlich kleineren Auflage, mit der diese produziert wurden, und der entsprechend schlechteren Überlieferungssituation konnten auch nicht alle dieser Liederhefte beschafft werden.<sup>19</sup> Aus diesen Gründen konzentriert sich die vorliegende Studie auf die Lieder aus den offiziellen Liederheften und bezieht das uneinheitliche und nicht vollständig rekonstruierbare Korpus der Lieder aus den inoffiziellen Liederheften nur an zwei Beispielen vergleichend mit ein. Zusätzlich wird der Schwerpunkt auf genuin deutschsprachigen Neuen Geistlichen Liedern liegen, die Lieder, die aus der internationalen Ökumene aufgenommen und übersetzt wurden, sollen zwar jeweils auch einbezogen werden, da auch hier aufschlussreich ist, welche Lieder ausgewählt worden sind, sie sollen aber weniger eingehend behandelt werden als die ursprünglich auch im deutschsprachigen Raum verfassten. Trotz dieser Einschränkung ergibt sich allein aus den offiziellen Liederheften zum Deutschen Evangelischen Kirchentag eine Sammlung von mehreren hundert Liedern, weswegen trotz der Begrenzung der einbezogenen Liederhefte auf eine eingehende Analyse einzelner Lieder zugunsten des Versuchs einer eher systematischen inhaltlichen Erfassung des gesamten Korpus der Texte der deutschsprachigen Neuen Geistlichen Lieder verzichtet werden muss.

Da Liedtexte und Liederhefte lediglich ein konzentriertes Endergebnis künstlerischer oder redaktioneller Prozesse darstellen und allein keine ausreichende Quellenbasis für eine Untersuchung darstellen, die auch auf das Erfassen des Selbstverständnisses und der Absichten der mit dem Neuen Geistlichen Lied befassten protestantischen Akteure abzielt, sollen darüber hinaus andere Textquellen wie Protokolle von Tagungen zum Neuen Geistlichen Lied, Debattenbeiträge in Zeitschriften, insbesondere in auf Kirchenmusik spezialisierten Zeitschriften, und weitere Veröffentlichungen zu dem im Fokus stehenden Liedgut einbezogen werden. Eben aus dem genannten Grund soll auch die Entstehung des Neuen Geistlichen Liedes ab Anfang der 1960er Jahre als Kontext mitberücksichtigt werden, weswegen Abschnitt 2.2 zeitlich vor dem Kirchentag 1965 ansetzen wird. Insbesondere aber muss, um ein vertiefteres Verständnis für die individuellen wie überindividuellen zu untersuchenden Akteure zu erlangen, der »Sitz im Leben« des Neuen Geistlichen Liedes einbezogen werden: »Warum ich selber neue Lieder verfaßte? Weil ich predigen mußte und im Gesangbuch sehr oft keine Lieder fand, die dem biblischen Text und der Intention meiner Auslegung entsprochen hätten«,<sup>20</sup> so antwortete Dieter Trautwein, ein Verfasser zahlreicher Neuer Geistlicher Lieder und mehrerer Publikationen zum Gottesdienst in neuer Gestalt, auf die Frage nach seiner Motivation, Lieder zu schreiben. Der »Sitz im Leben« der Neuen Geistlichen Lieder besteht in Gemeindefarbeit und Gottesdienst, insbesondere aber eben im Gottesdienst

---

<sup>19</sup> So fehlt beispielsweise das Liederheft *52 Lieder der Hoffnung*, das für den Kirchentag 1979 erstellt worden ist.

<sup>20</sup> TRAUTWEIN, Fragen und Antworten, 1976, 178.

in neuer Gestalt.<sup>21</sup> Nicht umsonst überschneiden sich, wie im Folgenden noch deutlich werden wird, die Kreise der Akteure, die mit dem Neuen Geistlichen Lied befasst waren und die sich um Gottesdienste in neuer Gestalt bemühten, erheblich. Um Aufschluss über das Anliegen, das hinter den Neuen Geistlichen Liedern steht, und über das Selbstverständnis ihrer Macher zu erhalten, muss also die Geschichte der Gottesdienste in neuer Gestalt als Kontext einbezogen werden, wenn sie auch nicht vollständig rekonstruiert werden soll – wie schon beim Lied der Reformation ist auch hier »[d]er Liederfrühling [...] nur im Zusammenhang mit der Reformation des Gottesdienstes zu verstehen.«<sup>22</sup> Nur ganz am Rande soll dagegen die musikalische Gestaltung der Neuen Geistlichen Lieder in die folgende Untersuchung einbezogen werden, was vor allem auf das mehr kulturhistorische als musikhistorische Interesse dieser Studie zurückzuführen ist.

Für die Untersuchung der Debatten um die Neuen Geistlichen Lieder wurden zum einen zahlreiche Publikationen über diese herangezogen, die insbesondere in den 1960er Jahren, in geringerer Zahl aber auch später von ihren Machern wie ihren Kritikern veröffentlicht worden sind. Zum anderen wurden zu diesem Zwecke die Jahrgänge der Zeitschrift *Musik und Kirche* zwischen 1960 und 1990 ausgewertet – die Wahl dieser exemplarischen Zeitschrift ergibt sich vor allem daraus, dass sie zwar von Mitgliedern der jüngeren Liturgischen Bewegung herausgegeben wurde, von Christhard Mahrenholz und Walter Blankenburg, in ihr aber durchaus auch mehrfach Akteure wie Günter Hegele, Dieter Trautwein oder Jochen Schwarz, also Akteure des Neuen Geistlichen Liedes, sowie Vertreter der kirchenmusikalischen Avantgarde wie Clytus Gottwald zu Wort gekommen sind. Der AG Musik, einem zentralen überindividuellen Akteur in Bezug auf die neuen Lieder, schien dieses Publikationsorgan so wichtig zu sein, dass sie abschließend in ihrer eigenen Veröffentlichung *Bausteine für den Gottesdienst* einige Beiträge zum Thema der neuen Lieder aus *Musik und Kirche* bibliographisch aufgelistet hat.<sup>23</sup> Der Kreis der Beitragenden ist also inhomogen, zudem ist es eine der weit verbreiteten kirchenmusikalischen Zeitschriften, weswegen ihr auch dahingehend Exemplarität zukommt. Andere kirchenmusikalische Zeitschriften wie beispielsweise *Der Kirchenmusiker* wurden nur vereinzelt hinzugezogen.

Da sich die vorliegende Arbeit, wie aus dem Geschriebenen hervorgegangen sein sollte, insbesondere mit kulturellen Artefakten und Praxen beschäftigt, steht sie dem Feld der Neuen Kulturgeschichte nahe, die mit der »möglichst vollständige[n] Rekonstruktion der Bedingungen, Anlässe, Formen, Ergebnisse und Folgen sinnhaften Handelns konkreter Menschen – Individuen und Gruppen – in der Vergangenheit«<sup>24</sup> befasst ist. Die Neue Kulturgeschichte ist keine geschlossene Theorie oder Methode, auch kein bestimmter Gegenstandsbereich, sondern eine »spezifi-

<sup>21</sup> Vgl. HAHNEN, *Liederzünden!*, 2009, 26–28.

<sup>22</sup> ALBRECHT, *Einführung in die Hymnologie*, 1995, 15.

<sup>23</sup> Vgl. SCHWARZ, *Materialsammlung*, 1968, 51 f.

<sup>24</sup> VIERHAUS, *Die Rekonstruktion historischer Lebenswelten*, 1995, 16.

sche Perspektivierung«,<sup>25</sup> die mit ihrem weiten Begriff von Kultur<sup>26</sup> im Rahmen dieser Arbeit dazu beitragen soll, neben dem hier in den Blick genommenen kleinen Ausschnitt der Kultur der 1960er bis 1980er Jahre im Sinne der oben umrissenen Fragestellung eben auch die individuellen wie überindividuellen Akteure, die hinter den Neuen Geistlichen Liedern stehen, in die Überlegungen einzubeziehen, ohne die übergreifenden gesellschaftlichen Strukturen, in denen sie agieren, aus dem Blick zu verlieren.<sup>27</sup> Da die vorliegende Arbeit aber an den kulturellen Artefakten und Praxen, also den Neuen Geistlichen Liedern und der mit ihnen verbundenen Praxis, nicht nur für sich interessiert ist, sondern sie auch zum Ausgangspunkt nehmen will, um auf Haltungen zu schließen, die ihnen zugrunde liegen und durch sie zum Ausdruck kommen, lässt sich diese Arbeit einem Teilgebiet kulturhistorischer Forschung zuordnen: der Mentalitätsgeschichte.<sup>28</sup> Die Mentalitätsgeschichte hat sich in Frankreich in einer der Schule der *Annales* nahe stehenden Gruppe entwickelt<sup>29</sup> und sich insbesondere von der Sozialgeschichtsschreibung,<sup>30</sup> die menschliches Verhalten vorwiegend über die ökonomischen Lebensbedingungen erklären wollte, und von der Geistes- und Ideengeschichte abgesetzt, die ihr Augenmerk vor allem auf intellektuelle, künstlerische o. ä. Eliten und einzelne herausragende Persönlichkeiten der Vergangenheit richtete.<sup>31</sup> Auch wenn die Mentalitätsgeschichte dies alles als Kontext mit einbeziehen muss,<sup>32</sup> so richtet sie sich doch eben eher auf den »weichen« Begriff[]<sup>33</sup> der historischen Mentalität. Ein solcher »weicher« Begriff bringt es mit sich, kaum ganz genau und trennscharf definiert werden zu können, weswegen ihn unterschiedliche Autoren, die mentalitätsgeschichtlich arbeiten, auch unterschiedlich füllen, wobei doch deutlich wird, dass sie im Kern ähnliches meinen, ob sie nun vom »Schlüssel zu den gemeinschaftlichen Strategien, den Wertesystemen, den kollektiven Organisationen«<sup>34</sup> sprechen oder von »kognitive[n], ethische[n] und affektive[n] Dispositionen.«<sup>35</sup> Auch eine »Theorie der Mentalitäten oder gar des Mentalitätenwandels«<sup>36</sup> fehlt nach wie vor, auch wenn einzelne Arbeiten und zentrale Aufsätze zu diesem Thema publiziert worden sind.<sup>37</sup> Diese Arbeit

<sup>25</sup> LANDWEHR, Kulturgeschichte, 2012, 319.

<sup>26</sup> Vgl. a. a. O., S. 320; TSCHOPP/WEBER, Grundfragen der Kulturgeschichte, 2007, 27–53.

<sup>27</sup> Vgl. dazu: TSCHOPP/WEBER, Grundfragen der Kulturgeschichte, 2007, 73–79.

<sup>28</sup> Vgl. a. a. O., S. 13.

<sup>29</sup> Vgl. zur Geschichte der Mentalitätsgeschichte: ARIÈS: Die Geschichte der Mentalitäten, 1994, 137–165.

<sup>30</sup> Vgl. TSCHOPP/WEBER, Grundfragen der Kulturgeschichte, 2007, 13.

<sup>31</sup> Vgl. DINZELBACHER, Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte, 1993, XXVI f.

<sup>32</sup> Vgl. a. a. O., XVIII; KUHLEMANN, Mentalitätsgeschichte, 1996, 207–211.

<sup>33</sup> DINZELBACHER, Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte, 1993, XVII.

<sup>34</sup> Vgl. ARIÈS, Die Geschichte der Mentalitäten, 1994, 159.

<sup>35</sup> RAULFF, Vorwort, 1989, 10.

<sup>36</sup> A. a. O., S. 9.

<sup>37</sup> Hervorzuheben ist hier insbesondere der grundlegende Band von Ulrich Raulff, der zentrale Aufsätze zur Mentalitätsgeschichte erstmals auf Deutsch zugänglich gemacht hatte, vgl.: RAULFF (Hg.), Mentalitäten-Geschichte, 1989. Besonders interessant ist in diesem Band auch der Aufsatz

schließt sich daher den Begriffsbestimmungen von Peter Dinzelbacher, der hier grundlegende und besonders präzise Überlegungen angestellt hat, und Frank-Michael Kuhlemann an, der den Mentalitätsbegriff bereits auf das Feld der Religion im 19. und 20. Jahrhundert angewendet hat und dessen Fassung dieses Begriffs der von Dinzelbacher ähnlich ist.<sup>38</sup>

»Historische Mentalität ist das Ensemble der Weisen und Inhalte des Denkens und Empfindens, das für ein bestimmtes Kollektiv zu einer bestimmten Zeit prägend ist. Mentalität manifestiert sich in Handlungen«,<sup>39</sup> so definiert Dinzelbacher den Begriff der Mentalität. Zur Mentalität gehören also bewusste Überzeugungen und Denkweisen und der bewusste Umgang mit Informationen ebenso wie unbewusste, automatisierte oder eher affektive Haltungen, die in einem längeren oder kürzeren Zeitraum von einer bestimmten Gruppe geteilt werden.<sup>40</sup> Sichtbar werden diese Mentalitäten durch Handlungen »im weitesten Sinne«, »[a]uch wenn man spricht oder schreibt, handelt man verbal, wenn man lächelt, handelt man mit einem Gestus usw.«,<sup>41</sup> der Gruppe und Gruppenzugehörigen, die eine Mentalität zeigen – Handlungen sind also die Resultate von Mentalitäten, und nur von diesen Resultaten ausgehend kann man historisch auf die dahinter stehenden Mentalitäten zurückschließen.

Dabei stellen Mentalitäten »keine widerspruchsfreien Systeme«<sup>42</sup> dar, sondern sie enthalten dialektische Komponenten und sind inhomogen, was zu einer Veränderung der Mentalitäten und der Entstehung neuer solcher führen kann. Mentalitätsgeschichte untersucht also nicht nur zu einer bestimmten Zeit gegebene Mentalitäten, sondern auch ihre Entstehung und Veränderung, wobei sich der Ursprung einer neuen Mentalität im besten Falle auf eine Person oder einen Personenkreis zurückführen lassen soll – Dinzelbacher führt beispielsweise das Entstehen der protestantischen Mentalität auf Martin Luther zurück.<sup>43</sup> Kuhlemann, der in ähnli-

---

von Peter Burke, der sich mit zentralen Einwänden gegen Mentalitätsgeschichte auseinandersetzt: BURKE, Stärken und Schwächen der Mentalitätsgeschichte, 133–136.

<sup>38</sup> Vgl. DINZELBACHER, Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte, 1993, XV–XXXVII; KUHLEMANN, Mentalitätsgeschichte, 1996, 182–211.

<sup>39</sup> DINZELBACHER, Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte, 1993, XXI. Ganz ähnlich definiert Kuhlemann den Begriff Mentalität: »In der hier vorgenommenen Analyse soll zwischen einem funktionalen und einem substantiellen Mentalitätsbegriff sowie zwischen Makro- und Mikromentalität unterschieden werden. Darüber hinaus ist es notwendig, mentale Paradigmen und Mentalitätsthemen, konzentrische und kollektive Mentalitätsstrukturen, schließlich auch den Zusammenhang von mentaler Disposition und sozialem Handeln als Problemfelder und Kategorien der Mentalitätsgeschichte zu erörtern.« (KUHLEMANN, Mentalitätsgeschichte, 1996, 183 f.). Ähnlich auch: a. a. O., 208.

<sup>40</sup> Vgl. DINZELBACHER, Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte, 1993, XXII–XXV; KUHLEMANN, Mentalitätsgeschichte, 1996, 191 f.

<sup>41</sup> DINZELBACHER, Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte, 1993, XXV. Ähnlich auch Ulrich Raulff, vgl.: RAULFF, Vorwort, 1989, 11.

<sup>42</sup> DINZELBACHER, Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte, 1993, XXII.

<sup>43</sup> Vgl. a. a. O., XXX.

## Personenregister

- Adomeit, Ernst 38, 223, 237–238, 244, 288–290
- Adorjan, Eduard 39, 40, 115–116, 221, 235, 258
- Aengenvoort, Johannes 43, 185, 257
- Anstett, Franz 185, 246, 249, 257, 280–281, 283, 285–287, 292–293
- Baltruweit, Fritz 1–3, 13, 18–19, 21, 166, 169, 178–180, 182, 193–195, 199–203, 213, 216–217, 238–239, 245–247, 249, 257–258, 268–270, 272–276, 279–282, 284–288, 290–292, 294–296, 298–299, 302, 305–307, 313, 321, 323–325, 327, 329, 332–338, 341, 344, 363, 366, 370
- Barbe, Helmut 49, 71, 100, 108, 110, 243, 329
- Barth, Friedrich Karl 45–46, 55, 57–58, 75, 87, 130, 132, 144–145, 147, 153–154, 163–164, 184, 197, 206, 217, 222–224, 229, 239–240, 243–247, 249–250, 260–261, 263, 273–275, 277, 292–293, 296, 305–308, 312, 314–316, 320, 322–324, 326–329, 363, 366, 368–370
- Barth, Karl 28, 30, 32, 78, 127, 145, 194
- Ben-Chorin, Schalom 110, 224, 226, 272, 281, 292, 294, 305, 321, 341
- Berthier, Jaques 180, 259, 293, 305, 321
- Biermann, Wolf 272, 274, 294, 313, 321, 354
- Bittlinger, Clemens 313, 317–318, 322, 325, 327–328
- Blankenburg, Walter 8, 30, 60, 72–73, 127, 131, 184–185, 332
- Blarr, Oskar Gottlieb 46, 53, 75, 100, 105–112, 115, 117–118, 120, 156, 191, 222, 225–226, 228, 230, 232, 234, 237, 246–247, 250, 254–255, 262–265, 277, 281, 289, 300–301, 305–308, 310–311, 323–324, 369
- Bohren, Rudolf 101, 196, 335, 360
- Bonhoeffer, Dietrich 194, 243, 260, 271, 273, 295, 305–307, 364, 370
- Bosse, Bernhard 84–85, 112
- Bubmann, Peter 21–23, 35, 70, 74, 81, 210, 215–216, 218, 339, 347
- Bücken, Eckart 41, 45, 115–117, 119–121, 180, 185–186, 192, 197, 210, 226, 228, 246–247, 250–251, 255, 257–258, 260–261, 263, 265, 273–278, 281, 284, 292, 294–296, 298–301, 303, 306–307, 309, 311–312, 323–326, 328–329, 346, 352, 360–361, 363, 368
- Bultmann, Rudolf 32–33, 35, 69, 78
- Choral Brother Ogo 46, 117, 119–121, 225–226, 228–229, 232, 273–274
- Christiansen, Rolf 165, 169, 258, 266, 268
- Cornehl, Peter 13, 31, 59, 68, 132, 144–145, 151, 169
- Cox, Harvey 13, 58, 139–143, 149, 151, 158–160, 165, 173, 211, 219, 249, 278, 298, 344
- Degenhardt, Reiner 38, 303, 313–316, 319, 328
- Edelkötter, Ludger 179, 217, 276, 291, 294–296, 306–307, 313, 323–324, 364
- Fietkau, Wolfgang 100, 106, 108, 231, 246
- Fietz, Siegfried 179, 255, 260–263, 294, 306–307, 322, 370
- Fischer, Gerlinde 184, 222–224, 232, 234
- Fliege, Jürgen 153, 157, 308–309
- Fritsch-Oppermann, Sybille 217, 246, 275–276, 279, 281–282, 285–287, 294–295, 314, 322–325, 327
- Frostensson, Anders 122, 224–226, 228, 260, 272, 293, 340
- Gerhardt, Paul 91–92, 241, 291, 296, 328
- Gottwald, Clytus 8, 60, 65–67
- Grenz, Gerhard 55, 58, 163

- Haag, Herbert 31–32, 127, 338  
 Haas, Harry 144–145, 148, 153  
 Handt, Hartmut 277–278, 288, 295–296,  
 300–301, 305–308, 314, 323–326, 366  
 Häuptling Seattle 274, 294, 305, 322, 368  
 Hegele, Günter 8, 60, 72–74, 78–81, 123,  
 125–129, 131–132  
 Heizmann, Hella und Klaus 261, 263–264,  
 271, 273–274, 294  
 Heller, Hermann 250–252, 265, 359  
 Heurich, Winfried 121, 222, 225, 228–232,  
 234, 295–296, 325  
 Heuser, Christine 85–86, 100, 102–103,  
 106–112, 118, 120, 129, 207, 225–226, 228,  
 230, 232, 234, 305, 311  
 Horn, Reinhard 217, 313, 317, 319, 327  
 Horst, Peter 45–46, 55, 57–58, 100, 126,  
 128, 130, 163, 171, 184, 217, 232, 234, 239,  
 243–347, 249–250, 260–261, 263, 269, 275,  
 277, 279, 288, 292–293, 305–308, 314,  
 322–324, 327, 352, 360, 368–369  
 Hufeisen, Hans-Jürgen 180, 202, 205, 214,  
 258, 339  
 Hüsich, Hanns-Dieter 100, 157, 321  
 Iltgen, Horst 239, 245–246  
 Janssens, Peter bzw. Pit 19, 51, 81–82, 86,  
 94, 102–103, 108, 111, 118, 120, 122, 145,  
 148–149, 153, 179, 180, 182–183, 188, 193,  
 197, 206, 222, 225–226, 228–232, 238–239,  
 243–247, 249, 259–263, 272–275, 277, 281,  
 289, 292–293, 296, 298, 305–309, 311, 313,  
 322–328, 335, 360, 363, 365–366, 368–370  
 Jöcker, Detlev 217, 277, 295–296, 305–306,  
 308, 366  
 Juhre, Arnim 40–41, 44–46, 78, 84–86, 88,  
 100, 106, 108–112, 114–115, 118, 121, 132,  
 134, 185, 188–190, 194–195, 226–228, 232,  
 242, 246, 257, 266, 268, 273–275, 279–287,  
 295–297, 323–324, 329, 332, 369  
 Kaan, Fred 224–225, 323, 239–240  
 Kirschnereit, Kurt 63, 76–78, 83, 86, 123, 180  
 Klepper, Jochen 42, 80, 91, 242, 271  
 Klocke, Ernst 114–116, 258, 300  
 Kloft, Gerhard 45, 47, 91, 100, 102, 108–109,  
 112, 262, 367  
 Knipping, Hans Helmut 54, 100, 222  
 Kornemann, Helmut 237–239, 241–242, 255  
 Kugler, Georg 145, 162–165, 169, 353, 355  
 Kukuck, Felicitas 108, 111–112, 117–118,  
 185, 226–228, 242–243, 273, 323–324, 369  
 Lange, Ernst 49–51, 58–59, 71, 100, 224,  
 232, 239–240, 326  
 Laubach, Thomas 218–219, 344, 355, 361  
 Lindner, Herbert 162–163, 165, 285  
 List-Petersen, Nis-Edwin 180, 185, 257–258,  
 280, 286, 294, 313–314, 325–327, 329, 366  
 Lundberg, Hans Ake 122, 224–226, 228,  
 260, 272, 293, 335, 340  
 Luther, Martin 1–2, 10, 55, 64, 83, 91–92,  
 129, 199, 202, 216, 251, 292, 294, 298–299,  
 320, 327, 337, 345, 352–352  
 Mädler, Peter 38, 112, 157, 165, 169, 222,  
 237–238, 250–253, 255–258, 266, 359  
 Mahrenholz, Christhard 8, 28, 30–31  
 Malessa, Andreas 22–23, 71, 73, 95, 313, 319  
 Marti, Kurt 83, 99–100, 106, 108, 111–112,  
 118, 225–228, 242, 285, 298, 305–307,  
 322–325, 365, 369  
 Moltmann, Jürgen 13, 59, 139–143, 151,  
 158–160, 165, 173, 211, 219, 278, 298, 344  
 Mrozeck, Hans 40–41, 43, 221  
 Netz, Hans-Jürgen 115, 119, 127, 154,  
 225–226, 228–232, 234, 243, 245–246,  
 249, 260–261, 263, 273–274, 276, 292,  
 294–298, 300–301, 305–309, 311, 323–325,  
 327, 329, 367–368, 370  
 Neubert, Gottfried 45, 47, 91, 100, 104, 108,  
 110, 190, 221–222, 231  
 Ohly, Martin 45, 54, 100, 120  
 Oosterhuis, Huub 184, 224–225, 239–240,  
 281, 285, 293  
 Petersen, Carl-Walter 43, 257–258, 268–269  
 Rechlin, Eva 48, 184, 231–232, 245–246,  
 249, 255  
 Roessler, Roman 45, 54, 87  
 Roger, Frère 141–143  
 Rohrer, Fritz 87, 184, 224, 232, 234

- Rommel, Kurt 41, 45, 50, 91–92, 100, 103, 197, 222, 228–230, 232, 243–244, 262–263, 273, 277, 279, 306–309, 323, 325, 363, 367–368, 370
- Rose, Kurt 257, 272, 282, 285–288, 293–294, 296–298, 322–325, 367, 369
- Rosenplänter, Egbert 196, 269, 335
- Ruppel, Paul Ernst 41, 91, 100, 103, 106–109, 112, 118, 120, 222, 226–228, 241, 243, 273–278, 294–296, 305–308, 323–325, 332, 363–364, 366
- Saretzki, Karl-Heinz 197, 221, 237, 257–258, 269, 313
- Schloz, Rüdiger 285–287
- Schmeel, Dieter 266, 268, 271, 259, 277
- Schnath, Gerhard 38, 54, 82, 101, 105–107, 109, 112–117, 206, 221–224, 235–237, 253, 322, 326, 366
- Schneider, Martin Gotthard 72, 75, 78, 100, 128–129, 132, 183, 222, 254, 260–262, 333
- Schöne, Gerhard 316, 320–321, 327
- Schröder, Rudolf Alexander 80, 241, 328
- Schröer, Henning 31, 37, 49–50, 79, 88, 143, 164–165, 169–172, 176–178, 190–193, 197, 205, 300–301, 314–215, 343–344, 347
- Schwarz, Jochen bzw. Joachim 8, 40, 43–45, 54, 63, 65, 84, 92, 100, 105–108, 113–117, 130, 180, 184–185, 188, 214, 222, 226, 229, 231, 235–238, 246–247, 252–258, 266–269, 273, 275, 281, 283, 288–290, 292, 295–296, 298, 300–301, 303, 305–307, 313–314, 323–325, 328, 363
- Schweizer, Rolf 91, 100, 103, 106, 108–112, 118, 120, 185, 197, 215, 222, 226–227, 243, 245–247, 257, 260, 273, 275, 277, 280, 282, 285, 287, 289, 291, 295–298, 306–308, 323–325, 333, 363–365, 370
- Seidel, Uwe 46, 54–55, 58, 83, 85–86, 90, 107, 115, 130, 144–145, 153, 156–157, 188–189, 209–210, 218, 222
- Sequeira, Ronnie 145–146, 148–149, 152
- Siebold, Manfred 255, 261–264, 271, 273–274, 294, 305–307, 309, 311, 322, 368
- Siemoneit, Hans Rudolf 54, 91, 100, 103, 105–106, 108–112, 115, 129, 181, 222, 226–228, 230, 242–243, 306–307, 363
- Söhngen, Oskar 30–32, 60, 127, 338
- Sölle, Dorothee 67, 108, 132, 289
- Tetzner, Bruno 40, 72, 76, 80, 101, 105
- Trautwein, Dieter 2, 7–8, 41–42, 45, 47, 50–52, 54–55, 57–60, 64–65, 71, 75–78, 80, 82, 84–87, 90–92, 96, 100, 102, 104–106, 108, 110–112, 129–130, 136, 139, 146–149, 152, 159–162, 165, 183–184, 189–190, 194, 197, 212, 221–226, 228–233, 239–240, 242, 246, 253–254, 260–262, 265, 273–274, 276, 281, 291, 293, 295–296, 298, 306–307, 314–315, 320–321, 323–326, 328–329, 362, 364, 368
- Valentin, Gerhard 91, 92, 100, 115, 120, 232–233, 239–240, 243, 272, 275–276, 295, 306–307, 326, 363, 369
- Walz, Friedrich 165, 167, 169, 256, 269, 271–272
- Watkinson, Gerd 41, 45–47, 80, 91, 101, 105–106, 222
- Weiß, Christa 91, 95, 100, 102–103, 106, 108–109, 112, 134, 226–228, 242–243, 306–307, 363
- Widmann, Joachim 127, 184, 256
- Wiemer, Rudolf Otto 48, 100, 108–110, 119, 190, 243–244, 298
- Wiese, Götz 88, 106, 108, 296, 298
- Willms, Wilhelm 81, 115, 118–122, 148, 185, 225, 229, 239, 243, 246–247, 259, 281, 305–307, 322–324, 365
- Wohlgemuth, Hildegard 85, 115, 121, 185, 220, 232, 257, 281, 286–287
- Woll, Erna 185, 190, 257, 280
- Zenetti, Lothar 48–51, 63, 71, 83, 99, 125, 132, 222, 225, 228–232, 239, 243, 246, 281, 293, 295, 322–324, 326, 366–367, 369–370
- Zils, Diethard 46, 55, 58, 90, 92, 120, 122, 145, 156–157, 191, 209–210, 225–226, 228, 281, 287, 292–294, 297, 305–307, 364, 369
- Zimmermann, Hans Werner 72, 100, 108, 126
- Zippert, Christian 28, 144, 165, 169

## Sachregister

- Abendmahl 37, 78, 149, 156, 175, 229,  
240–243, 273, 275–276, 346, 348, 353, 360
- Abendmahlslied 120, 268, 275–276, 279,  
293, 309
- Agende 12, 27–33, 55–56, 58, 60–61, 135,  
151, 162–164, 166, 176–178, 341, 356, 361  
– Agendenreform 27–28, 49  
– Erneuerte Agende 176–178, 341, 361
- Anhang zum EKG 5–6, 42, 46, 81, 87, 91,  
95, 133–134, 183, 351
- Arbeitskreis für Gottesdienst und Kommu-  
nikation (AGOK) 144–145, 164, 176
- Ausschuss für Abendmahl, Gottesdienst,  
Fest und Feier (AGOFF) 164–165,  
170–172, 176, 202, 205–206, 300–301, 305,  
314, 316–317, 319, 325, 328
- Beatmesse 13, 37, 58, 144, 155–158, 165, 172,  
177, 210
- Befreiungstheologie 139, 165
- Beratungsstelle für Gestaltung von  
Gottesdiensten und anderen Gemeinde-  
veranstaltungen 37, 39, 45–48, 56–57, 76,  
87, 176, 222–223, 312, 342
- Christusnachfolge 85, 104, 110, 128, 141,  
148, 161, 164, 169, 228, 230, 232–233, 244,  
247–248, 264, 274, 277, 285, 296–298, 307,  
311, 317–319, 324–325, 328
- CVJM 39–40, 43, 256, 261, 314
- Danke-Lied 20, 49, 72–74, 79, 123–124, 129
- DDR 5, 38, 43, 90, 100, 208, 265, 268,  
274–275, 294, 299, 305, 310, 313, 316, 321
- Eucharistische Liturgie von Lima 39, 161,  
171
- Evangelisches Gesangbuch (EG) 214, 330,  
340–341, 356
- Evangelisches Kirchengesangbuch (EKG) 1,  
5–6, 12, 27–28, 31–33, 36, 41–42, 46–47,  
70, 81–82, 87–88, 91, 93–96, 106, 108, 116,  
126–128, 130–135, 183, 196, 202, 257, 268,  
290–292, 300, 304, 331, 334, 336–337,  
351–352
- Fantasie 38, 54, 76, 140, 154–155, 186, 205,  
232, 238, 249, 303
- Feierabendmahl 37, 145, 156, 158, 160,  
163–170, 173–177, 203, 256, 353, 355, 360
- Fest und Feier 145, 158–161, 164, 173–174,  
181, 183, 201, 232
- Frankfurter Seminar für neue Lieder 41,  
45–47, 71, 76, 80, 88, 101, 105, 115
- Frankfurter Liederwerkstatt, *siehe*  
Frankfurter Seminar für neue Lieder
- Freikirchen 22, 39–40, 42, 71, 89, 95,  
178–179, 198, 201, 217–218, 255, 261, 271,  
288, 294, 300, 305, 313–314, 317–319, 322,  
327, 343, 345–346, 350, 359
- Ganzheitlichkeit 172, 174, 202–203, 216,  
336, 339, 344
- Geistliches Chanson 18–19, 64, 81, 193–195
- Gospel 20, 42, 46–47, 64, 70–71, 75, 79,  
124–126, 340–341
- Gospelrock 18, 41
- Gottesdienst in neuer Gestalt 7–8, 27–29,  
31–34, 38, 41, 45, 47, 49–58, 60–71, 74–75,  
77–78, 84, 89, 98–100, 102–105, 128, 130,  
133, 138, 142–145, 147, 153, 156, 160,  
162–163, 165, 172–173, 176, 178, 262, 270,  
349, 358–359
- Innerdeutsche Grenze 34, 103, 111, 118–119,  
173, 230, 262
- Jazz 6, 20–21, 46, 49–53, 71–72, 79, 101,  
124–127, 131
- Jüngere Liturgische Bewegung 27–30, 32,  
93, 127, 142

- Kein anderes Evangelium 71, 83, 147
- Kirchenreform 34–36, 85, 99, 137, 155, 169, 172, 342, 356, 361
- Kommunikations- und Informationszentrum (KIZ) 146, 154
- Kreativität 57–58, 140, 143, 145, 148, 163, 177, 181–182, 205, 341
- Laie 17, 34, 48, 50, 54, 67, 87, 95, 100, 134
- Lebendige Liturgie 58, 143–144, 151, 153, 159, 172–178, 185–186, 192–193, 195–197, 211–212, 219, 226, 341, 345, 359
- Liederwerkstätten 39–40, 42, 45–47, 71, 74–78, 80, 88–89, 95–96, 101, 134, 183, 253, 255
- Liturgische Nacht 37, 143–155, 157, 160, 165, 168–169, 171, 177, 182
- Markt der Möglichkeiten 35, 146, 154
- Meditation 68–69, 99, 144–146, 148, 150, 158, 164, 166–167, 174, 180, 195, 204–205, 214, 339, 341, 356
- Michaelsbruderschaft 28, 145, 159, 165, 241
- Mission 18, 23, 32–33, 95, 125, 153, 158, 178, 188–189, 194, 198, 204, 317–318, 337, 343, 350, 352, 359
- Musical 50, 71–72, 179–180
- Neue soziale Bewegung 3, 209–210, 274, 282, 286–288, 298, 310, 344, 355
- Neues moralisches Lied 218, 344, 346, 355, 361
- Offenes Singen 38, 40–41, 43, 105, 113, 115–116, 181, 221, 252, 254, 256, 258, 267, 288–289, 291, 315
- Partizipation 17, 35–36, 64, 69, 137, 143, 162–163, 166–167, 172, 175–176, 181, 203, 338, 341, 357
- Politisches Nachtgebet 55–56, 58–60, 65, 67–70, 139–140, 143–144, 147, 150–151, 158, 166–167, 201, 346, 358
- Preisausschreiben 38, 41, 46, 80–81, 95, 98–103, 123, 254
- Tutzingener Preisausschreiben 21–22, 30, 42, 72–82, 84–85, 89, 123
- Protestsong 18, 81–82, 84, 89, 113–114, 118–119, 146, 187, 228, 230–233, 248, 250, 286–287, 299, 311
- Reformation 2–3, 8, 16, 102, 129–130
- Religiöser Schlager 18, 20–21, 42, 49, 51, 71, 74–75, 79, 81, 89, 126, 131, 331
- Ritual 130, 151–152, 160, 163–164, 173, 177, 215
- Sacro-Pop 12, 18–19, 179–180, 186–190, 194, 198–200, 241, 269, 340
- Schalom 3, 92–93, 103, 120, 155, 190–193, 209–210, 272, 279, 281, 287, 292–294, 305–307, 309–310, 321, 355, 369
- Singbewegung 30–31, 33, 40, 72, 127, 241
- Spirituals 21, 42, 46–47, 64, 70–71, 75, 79, 124–126, 184, 224, 229, 259, 261, 263–264, 271–272, 293, 305, 308, 321, 241
- Spontaneität 60, 64, 69, 140, 148, 159, 162–163, 166–167, 170–171, 181–182, 216
- Taizé 22, 139, 141, 143, 153, 162, 165–166, 169, 180, 259, 269, 271, 293, 305, 321, 345
- Textautoren- und Komponistentagung (TAKT) 42–43, 188, 235–236, 254, 257, 266, 268, 290, 303
- Umweltschutz 155, 275, 299
- Werkgemeinschaft Lied und Musik 43–44, 81, 92, 180, 184–185, 235–237, 255

# Religion in der Bundesrepublik Deutschland

herausgegeben von  
Christian Albrecht, Julia Angster,  
Reiner Anselm, Andreas Busch, Hans Michael Heinig  
und Christiane Kuller

Die Bedeutung religionskultureller Faktoren für den Aufbau der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft ist groß und wird zunehmend detaillierter erforscht. Die neue Reihe *Religion in der Bundesrepublik Deutschland* (RBRD) bietet ein Forum für Forschungen, die nach dem Gewicht religionskultureller Dynamiken für die Gesellschafts-, Sozial-, Geistes- und Politikgeschichte der Bundesrepublik fragen oder sich für Rückwirkungen der gesellschaftspolitischen Kontexte auf die Religionssysteme in der Bundesrepublik interessieren.

ISSN: 2364-3684  
Zitiervorschlag: RBRD

Alle lieferbaren Bände finden Sie unter [www.mohrsiebeck.com/rbrd](http://www.mohrsiebeck.com/rbrd)



Mohr Siebeck  
[www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)